

gump!

Zeitung für Mutanfälle
Stiftung Sinnovativ

Herbst 2019



«WIR MACHEN NICHTS, DAS MACHEN WIR ABER GUT.»

30 Jahre Wege Weierbühl

FRAU MEIER IM ELEMENT

Engagiert für Velafrica



SOLIDARITÄT

Liebe Leserinnen und Leser

Vor 30 Jahren wurde die Stiftung für Berner Obdachlose gegründet, die Vorläuferin der heutigen Stiftung Sinnovativ. Im selben Jahr begann auch die Geschichte der Wege Weierbühl. Organisch daraus gewachsen sind vor 25 Jahren der Drahtesel und Velafrica. Es ist Jubiläumsjahr. Doch was genau feiern wir?

«Menschen stärken» lautet die Grundidee von Sinnovativ. Mit diesem Antrieb sind in den letzten 30 Jahren immer wieder neue Unternehmen und Programme entstanden. Manche schlossen sich zusammen, benannten sich um, wurden selbstständig oder lösten sich auf. Ohne den Gumpesel hätte diese Zeitung nicht ihren Namen und ohne das Pico Bollo gäbe es heute keinen Dreigänger. Es ist aber nicht nur die gemeinsame Historie, die alle diese Projekte und die beteiligten Menschen verbindet. Es ist auch die Solidarität. Die Solidarität zwischen und mit Menschen, die sich gegenseitig stärken und aufbauen. Ehemalige Bewohnende der Wege Weierbühl oder Menschen, die ein Programm zur Arbeitsintegration beim Drahtesel besucht haben, sind Teil des Teams geworden. Sie geben ihre Erfahrungen und ihr Wissen weiter. In der Idee Sinnovativ hat es Platz für alle Menschen.

Was gibt es also zu feiern in einer Zeit, in der die Solidarität in unserer Gesellschaft einen geringen Stellenwert hat? In der Seenotrettung ein Verbrechen ist und Stellensuchende zum Kostenfaktor schrumpfen? Wir wollen die Geschichten all jener Menschen feiern, die in den letzten 30 Jahren ein Teil der Idee Sinnovativ darstellen. Und mit unserer Arbeit leben wir den Gedanken der Solidarität täglich weiter.

Verena Flück

Verena Flück

Präsidentin Stiftung Sinnovativ

INHALT

- 3 **Wie alles begann**
30 Jahre Stiftung Sinnovativ – 30 Jahre Wege Weierbühl – 25 Jahre Drahtesel & Velafrica
- 5 **«Wir machen nichts, das machen wir aber gut.»**
30 Jahre Wege Weierbühl
- 6 **Wie eine kleine Familie**
Ein früherer Bewohner der Wege Weierbühl erzählt
- 7 **Wohnraum gesucht**
Aufruf an alle Liegenschafts- und Wohnungsbesitzenden
- 8 **Frau Meier im Element**
Engagiert für Velafrica
- 9 **Im Berufsleben angekommen**
Nach der Lehre im Drahtesel
- 10 **Kurz und Quer**
Neues aus dem Drahtesel
- 11 **Einblicke in den Suchtalltag**
DRUFFÄ. Aus dem Leben eines Berner Drogensüchtigen

IMPRESSUM

gump! Zeitung für Mutanfälle

Nr. 32, Herbst 2019
gump@sinnovativ.ch

Herausgeberin:

Stiftung Sinnovativ
Waldeggstrasse 27, 3097 Liebefeld
031 979 70 70 | www.sinnovativ.ch

Auflage:

7500 Exemplare, erscheint zweimal jährlich

Mitarbeitende dieser Ausgabe:

Björn Fischer (Velotipp), Splint Leist (Fotos Titelseite), Jonathan Liechti, Dominik Unternährer, Orlando Willi, Sabine Zaugg

Redaktion und Inserate:

Team Kommunikation,
Stiftung Sinnovativ

Layout & Druck:

Schürch, Druck und Medien, Huttwil

30 Jahre Stiftung Sinnovativ – 30 Jahre Wege Weierbühl – 25 Jahre Drahtesel & Velafrica

WIE ALLES BEGANN

Waldsterben, Jugendbewegung, offene Drogenszene und Obdachlosigkeit. Das sind die Themen, die in den 1980er Jahren viele Menschen umtreiben. In diesem Umfeld liegen die Wurzeln der heutigen Stiftung Sinnovativ. Sie wird dieses Jahr 30-jährig.



1988 bis 1991

An der Urne wird ein grosses Bauprojekt der katholischen Kirche wuchtig verworfen, nachdem sich die bewegte Berner Jugend vehement dagegen gewehrt hat. So entsteht im geretteten Prairie-Gebäude, das zur Dreifaltigkeitspfarre gehört, ein offenes Haus für innovative kirchliche Gassenarbeit. Obdachlose bekommen für einen Fünfliber ein warmes Essen. Mit der Aktion Bettwärme startet der Prairie-Verein die erste provisorische Notschlafstelle in Bern. Die Aktion Bettwärme zieht vom einen Provisorium ins nächste. Die engagierten Menschen dahinter wollen aber etwas Bleibendes. Sie haben die Vision, Menschen in seelischer und psychischer Not vorübergehend ein Zuhause zu bieten. Mit der Erfahrung und finanziellen Unterstützung der Sozialwerke von Pfarrer Ernst Sieber aus Zürich entsteht die Stiftung für Berner Obdachlose. Die Liegenschaft der heutigen Wege Weierbühl in Köniz kann gekauft werden. Das Drama im Berner Kocherpark mit einer der grössten offenen Drogenszene Europas führte in der Wege Weierbühl zu einer Neupositionierung. Der Fokus wird von der Obdachlosigkeit auf die professionelle Betreuung von Menschen mit Suchtproblemen gelegt.

1994 bis 1998

In der Wege Weierbühl entsteht die Idee für ein Angebot von geschützten und betreuten Arbeitsplätzen. Rund ums Velorecycling wird der Drahtesel gebo-

ren. Die Zahl der Arbeitsplätze in der Verarbeitung von alten Velos wächst. Die Spielzeug-Recycling-Werkstatt Gumpesel mit dem Verkaufsladen Pico Bollo werden aufgebaut. Der Name der Trägerschaft wird den neuen Tätigkeiten angepasst zu Stiftung für Berner Wohn- und Arbeitsprojekte.

1999 bis 2005

Die Stiftung kann das Haus der Wege von den Sozialwerken von Pfarrer Ernst Sieber abkaufen. Der Drahtesel exportiert das 10 000ste Velo zu Partnern nach Afrika und braucht mehr Platz. Es folgt der Umzug an den heutigen Standort an die Waldeggstrasse im Liebefeld. Die Wege Weierbühl verstärkt ihre Arbeit in der Wohnbegleitung. Die beiden Unternehmen im Bereich Arbeitsintegration fusionieren zu Gump- und Drahtesel. Die Trägerschaft passt sich dem breiteren Angebot an und wird zur Stiftung für soziale Innovation.

2006 bis 2011

Der Kanton Bern verändert das Angebot für Erwerbslose. Über die Hälfte der Plätze beim Drahtesel werden abgebaut, neue Leistungsverträge vergibt der Kanton in Wettbewerbsverfahren. Neu bietet der Drahtesel auch Abklärungsprogramme, Bewerbungscoaching sowie Unterstützung vor der Aussteuerung an. Der Export der Velos nach Afrika ist gefährdet. Mehrere Auszeichnungen helfen, das Projekt in der ganzen Schweiz bekannt zu machen und geben ihm

Schub. Der Gump- und Drahtesel ist immer wieder mit Kürzungen des Kantons konfrontiert. Das Spielzeugrecycling wird 2011 eingestellt.

2012 bis heute

Die Exportkurve von Velafrica, so der heutige Name, steigt steil an. Das 100 000ste Velo wird 2012 exportiert, 2018 folgt das 200 000ste. Im Liebefeld startet die erste Exportwerkstatt für Menschen mit Fluchthintergrund. In Afrika entstehen Velozentren, die Ausbildung in Velomechanik anbieten und in den Werkstätten Jobs schaffen. Der Drahtesel setzt vermehrt auf Ausbildung: Vor- und Schnupperlehren, praktische Grund- und Ausbildungen mit eidgenössischen Berufsattest und Fähigkeitszeugnis. Daneben schafft er Dienstleistungen für das breite Publikum: Der Dreigänger löst das Pico Bollo als Laden, Restaurant und Kulturort im Liebefeld ab. Hinzu kommen der Veloladen mit einem mobilen Servicebus, die Produktion von Metallobjekten auf Mass und ein Team für Gartenbau und Handwerk. ■

SINNVOLLES UNTERSTÜTZEN

Die Stiftung Sinnovativ möchte auch in Zukunft innovative, soziale Projekte ermöglichen. Unterstützen Sie uns mit einer Spende.

**Spendenkonto: PC 31-813277-3
Stiftung Sinnovativ / 3007 Bern
IBAN: CH28 0900 0000 3181 3277 3**



SCHÜRCH.DRUCK & MEDIEN

gemeinsam gestalten

Bahnhofstrasse 9
4950 Huttwil
Telefon 062 959 80 70
info@schuerch-druck.ch
www.schuerch-druck.ch

Unabhängige **Vorsorge**beratung

Stefan Geissbühler

Holzikofenweg 22, Postfach 6058
3001 Bern
Telefon 031 378 10 25
unabhaengig@vorsorgen.ch
www.vorsorgen.ch

*Beratung zu allen Fragen
der Vorsorge und Versicherung.*

TREUHAND U. Müller GmbH

Buchhaltung
Lohnadministration
Beratung
Rechnungswesen
Steuerberatung

Brunnmattstrasse 47
Postfach 331
CH-3000 Bern 14
Telefon 031 371 43 42
Telefax 031 371 43 45
info@treuhand-mueller.ch
www.treuhand-mueller.ch

Steuererklärungen für Geschäft und privat

Beratungen und Buchhaltung
für Selbständige, Kleinbetriebe
und Non-Profitorganisationen

**Immer mehr Kunden vertrauen
uns auch Ihre persönliche
Vorsorge an – und Sie?**

Generalagentur Bern-Stadt
Ulrich Hadorn

Bubenbergplatz 8
3011 Bern
T 031 320 23 20
bern-stadt@mobiliar.ch

die Mobiliar

mobiliar.ch



Bild: Tomas Wittreich

SPENDEN SIE IHR VELO

Es hat Besseres verdient
als Ihren Keller.

velafrica.ch PC 30-7391-3

velafrica

Mobilität mit Perspektiven



VIVI KOLA
DIE SCHWEIZER KOLA SEIT 1938

30 Jahre Wege Weierbühl

«WIR MACHEN NICHTS, DAS MACHEN WIR ABER GUT.»

Das Credo der Wege Weierbühl: Der Mensch steht im Zentrum. Was bedeutet das im Alltag der Wege? Wie überträgt sich diese Philosophie auf die Arbeit des Wege-Teams? Davon berichtet Barendjan van Harskamp. Er leitet die Wege Weierbühl seit neun Jahren.

Text: **Sabine Zaugg** Foto: **Splint Leist**

Weierbühlweg 4, 3098 Köniz. Eine gewöhnliche Adresse. Ein unscheinbares Haus mit blauen Fensterläden, einem Garten mit Teich, Blumen und Gemüse. Umgeben von ähnlichen Liegenschaften mit noch schöneren Blumenrabatten und noch etwas grösserem Gemüse in den Beeten.

Seit 30 Jahren befindet sich am Weierbühlweg 4 mit der Wege Weierbühl eine Institution, die erwachsenen Frauen und Männern mit Suchtproblemen oder in anderen Notlagen ein betreutes und begleitetes Wohnen anbietet. Eines der zehn Zimmer ist für diese Menschen ein Zuhause für einige Monate oder gar für Jahre. Wer in der Wege wohnt, muss nicht abstinent sein. «Bei uns haben die Bewohnerinnen und Bewohner das Recht, drogenabhängig zu sein. Aber sie haben die Pflicht, nicht im Haus zu konsumieren. Bei Bedarf erhalten sie Ersatzdrogen bei anerkannten ambulanten Suchtbehandlungsstellen», sagt Barendjan van Harskamp, Leiter der Wege Weierbühl.

Dieser Ansatz ist ziemlich einmalig in der Landschaft von Institutionen für suchtkranke Menschen. «Uns interessiert die Funktion der Sucht. Für was steht sie? Das hat oft mit tragischen Geschichten zu tun, die ein Mensch nur mit Suchtmitteln erträgt. Aber auch mit einverlebten Rollen und tief verankerten Verhaltensmustern. Wenn sich jemand als Versager der Familie sieht, darf es ihm nicht gut gehen. Heroin hilft dann, diese Diskrepanz, diesen Lebensschmerz auszuhalten.»

Probleme aushalten, Leiden würdigen

Der Mensch steht im Zentrum. Dieser Wert war den Gründerinnen und Gründern der heutigen Stiftung Sinnovativ vor 30 Jahren wichtig und er zieht sich bis heute als roter Faden durch alle Unternehmen hindurch. Was das für die



Team und einige Bewohner der Wege Weierbühl: Seit 30 Jahren eine anerkannte Adresse für suchtkranke Menschen.

Wege Weierbühl bedeutet, formuliert der Unternehmensleiter so: «Wir nehmen die Menschen an, wie sie sind. Wir lassen sie in Ruhe, halten Probleme aus und würdigen ihr Leiden. Wenn Sie Hilfe wollen, sind wir für sie da. Dieser Ansatz ist oft heilsamer, als wenn über die Köpfe hinweg bestimmt wird, was gut für sie ist.» Dass über Suchtkranke verfügt und entschieden wird, dass sie diese Therapie und jenen Entzug machen sollen, das haben diese Menschen meist schon mehrfach erlebt. Kaum aber sind sie nicht mehr im geschützten Rahmen der Institution, fallen sie in alte Muster zurück. Alles fängt von vorne an. Und irgendwann landen sie vielleicht in der Wege Weierbühl. Hier will man diesen

Kreislauf bewusst stoppen. «Unser Credo lautet darum: Wir machen nichts, das machen wir aber gut.» Ein Satz, den der Wege-Leiter an jedem Bewerbungsgespräch und an jeder Team-Retraite betont.

Zum Menschenbild der Wege gehört auch, dass ein suchtkranker Mensch nicht am fehlenden Willen scheitert, sondern vielmehr am Können. «Wer nicht schwimmen kann, kann auch nicht ins Wasser springen. Zu anerkennen, dass man etwas nicht kann, ist schmerzhaft. Mit Können meinen wir einfache, alltägliche Sachen wie telefonieren, Briefpost erledigen. Aber auch schwierigeres wie Abmachungen einhalten und Konflikte klären.» ■

Ein früherer Bewohner der Wege Weierbühl erzählt

WIE EINE KLEINE FAMILIE

Sebastian Burren kommt für das Interview direkt von der Arbeit. Im Sommer ist er als Maler auf dem Bau, im Winter als Pflegehelfer in Heimen oder Spitälern tätig. Dieser Mix passt für ihn im Moment gut. Vor sechs Jahren hat er für knapp ein Jahr in der Wege Weierbühl gelebt.

Interview und Foto: **Sabine Zaugg**



Sebastian Burren: im Sommer Maler, im Winter Pfleger. Der ehemalige Bewohner ist der Wege immer noch sehr verbunden.

«Ich habe verschiedene stationäre Langzeit-Entzüge gemacht. Man nimmt dir das Suchtmittel weg und in der geschützten Umgebung funktionierst du. Die Probleme sind aber nicht wirklich gelöst. Gängige Therapien schrauben so stark in deinem Kopf herum, dass du am Schluss noch viel weniger weisst, wer du bist. Wenn du dann wieder draussen bist, fällst du früher oder später in alte Muster zurück. So war es bei mir. 2013 habe ich nach einer Therapie mit Kollegen zusammen gewohnt. Aber das hat überhaupt nicht gepasst. Es hat mich runtergezogen und ich wusste, ich muss

etwas ändern. Die Wege habe ich im Internet gefunden. Ich war nicht sicher, ob ich da reinpasse. Aber der Ansatz hat mir zugesagt. Die totale Abstinenz ist nicht jedem gegeben. Die Wege-Philosophie ist gut. Man ist, wie man ist. Wenn man Hilfe braucht, kann man sie abholen. Es ging mir damals nicht gut, ich hatte schwerste Depressionen. Während meiner Wege-Zeit habe ich eine Therapie bei einem Psychiater angefangen. In der Wege steht der Mensch im Vordergrund. Man erhält auch Spielraum für Fehler. Die Regeln mit den gelben und roten Karten haben mir geholfen.

Wenn du mal einen Fehler machst, stehst du nicht gleich auf der Strasse. Ausser du bist massiv gewalttätig. Das ist auch richtig so.

Ich war ein typischer Neuzeitdrögeler. Ich habe Kokain konsumiert, aber immer gearbeitet und mehr oder weniger funktioniert. Mein Leben war ein ständiges On – Off. Es ist ein Wunder, dass ich das überlebt habe. Als gelernter Maurer habe ich mehrere Jahre auf dem Bau gearbeitet. Irgendwann habe ich gemerkt, dass das nichts mehr für mich ist. In der RS hatte ich eine Ausbildung zum Pflegehelfer absolviert. Hier wollte ich fortfahren. Ich habe drei Jahre auf der Demenzabteilung eines Alterszentrums gearbeitet. Dann habe ich die Ausbildung zur Fachperson Gesundheit angefangen. Nach einem Jahr hatte ich eine Erschöpfungsdepression und musste die Ausbildung abbrechen. Ich steckte in einer Beziehung mit vielen Problemen. Einmal mehr. Ich habe so eine Ader. Heute geht es mir gut. Aber glücklich bin ich nicht. Ich bin mit mir noch nicht zufrieden. Ich möchte aktiver sein. Ich bin jetzt 36 Jahre alt. Eigentlich möchte ich eine Familie haben. Ein Hobby habe ich nicht. Das ist auch so ein Thema. Eine Zeitlang habe ich wie wild gestrickt. Ich habe meine Familie mit Halstüchern eingedeckt.

Ich wohne total auf dem Land im Elternhaus in der Wohnung, wo einst meine Grossmutter lebte. Die Stadt tut mir nicht gut. Und wenn ich arbeite, ist es gut, wenn ich mich am Abend aufs Land zurückziehen kann.

Die Wege hat mich auch betreut, als ich bereits ausgezogen war. Unentgeltlich. Das Team ist sensationell. Die Mischung ist perfekt und es kommt sehr viel Erfahrung zusammen. Die Wege ist auch heute mein Anker. Sie ist für mich wie eine kleine Familie. Ich gehe ab und zu auf Besuch. Kürzlich habe ich sie im Sommerlager am Neuenburgersee besucht. Die Wege hat mir das Leben gerettet.» ■

Vermieten oder verkaufen Sie der Wege Weierbühl eine günstige Wohnung oder eine Liegenschaft mit kleinen Einheiten und lindern sie die Wohnungsnot.



Aufruf an alle Liegenschafts- und Wohnungsbesitzenden

WOHNRAUM GESUCHT

Bewohnerinnen und Bewohner der Wege Weierbühl suchen oft über Jahre günstige Wohnungen, die sie mieten können. Ein beinahe aussichtsloses Unterfangen. Darum wird die Wege selber aktiv und sucht als solvente und seriöse Partnerin Wohnraum bei Liegenschaftsverwaltungen und Privaten.

Text und Foto: **Sabine Zaugg**

Einige Bewohnerinnen und Bewohner der Wege wären in der Lage, in eine eigene Wohnung zu ziehen. Sie brauchen die Infrastruktur mit der engen Betreuung nicht mehr und sehnen sich nach eigenen vier Wänden. Aber sie finden keine passenden Wohnungen. Ihre Lebensgeschichten mit Drogenkonsum und Obdachlosigkeit, psychischen und physischen Krankheiten sind für die Wohnungssuche höchst hinderlich. «Unsere Bewohnerinnen und Bewohner finden in der Regel keine Stelle im ersten Arbeitsmarkt. Sie können keine Programme zur Arbeitsintegration absolvieren. Sie sind aber auch nicht Fälle für die IV, da diese ihre Sucht nicht abdeckt. Sie fallen darum durch alle Maschen des sozialen Netzes», sagt Barendjan van Harskamp, Leiter der Wege Weierbühl. «Da diese Menschen keine Wohnung finden, belegen sie in der Wege Plätze, die andere dringender nötig hätten. Es ist ein Teufelskreis.»

Aufruf an Private und Liegenschaftsverwaltungen

An Anfragen für freie Plätze mangelt es in der Wege Weierbühl seit langer Zeit nicht. Wöchentlich heisst es am Telefon mehrmals: Leider nein. Darum wird die Wege selber aktiv und macht sich auf die Suche nach passenden Liegenschaften und Immobilien. Sie sucht Private und Liegenschaftsverwaltungen, die ihr Wohnungen zur Miete oder zum Verkauf zur Verfügung stellen.

Die Wege Weierbühl sucht

- Liegenschaften mit kleinen Wohneinheiten,
- Wohnungen für Einzelpersonen, die nach SKOS-Richtlinien finanzierbar sind, also unter 1000 Franken im Monat kosten,
- in Bern und Umgebung mit ÖV-Anschluss.

MIT GELD HELFEN

Haben Sie keine Liegenschaft und keine Wohnung und möchten trotzdem helfen? Unterstützen Sie die Wege Weierbühl mit einer Geldspende. Kleinere und grössere Spenden helfen, die dringend nötige Infrastruktur für sozialgerechtes Wohnen auszubauen. Herzlichen Dank für diese Investition zur Linderung der Wohnungsnot von Menschen mit schwierigen Lebensgeschichten. ■

Spendenkonto Stiftung Sinnovativ
Wege Weierbühl, 3098 Köniz,
Konto-Nr. 30-31017-4,
IBAN CH88 0900 0000 3003 1017 4

Die Wege Weierbühl bietet

- Professionelles Gegenüber bei Vermietung und Verkauf,
- wöchentlicher Besuch vor Ort,
- sorgfältiger Umgang mit der Liegenschaft,
- finanzielle Sicherheit und Langfristigkeit,
- 30 Jahre Erfahrung als anerkannte Institution mit kantonaler Heimbewilligung,
- die Möglichkeit für ein soziales Engagement für ein sinnvolles und dringend notwendiges Projekt. ■

Möchten Sie Ihre Liegenschaft in solvente Hände legen und gleichzeitig ein sinnvolles und dringend notwendiges Projekt unterstützen?

Nehmen Sie Kontakt auf mit Barendjan van Harskamp, Leiter Wege Weierbühl: 031 971 80 00

Engagiert für Velafrica

FRAU MEIER IM ELEMENT

Seit ihr Enkel Julian die Exportwerkstatt gezeigt hat, engagiert sich Ursula Meier für Velafrica. Im September verkauft sie am Märit am Jegenstorfer Dorffest Kunsthandwerk und ermöglicht mit dem Erlös Velomobilität und Ausbildungsprogramme in Afrika.

Text und Foto: **Dominik Unternährer**

Drei Tage dauert das Dorffest in Jegenstorf. Vereine, Gewerbe und Institutionen wie die Feuerwehr sind beteiligt, Konzerte und Satire, ein grosses Risottoessen und «dr schnällscht Jegenstorfer» stehen unter anderem auf dem Programm. SVP, SP, FDP, EVP und CVP haben die Pfrundschiür gemeinsam zum Haus der Parteien mit Raclette-Stube umfunktioniert, gegenüber verkauft der Turnverein Bratwürste. Programmhöhepunkt am Samstag: Der traditionelle Märit. Zwischen Iffwil- und Zuzwilstrasse sind über 40 Stände aufgebaut. Kunsthandwerk, Schmuck, Flohmarktartikel und allerlei Gaumenfreuden werden feilgeboten.

Mittendrin: Ursula Meier. Ihr Angebot umfasst selbst gefertigte Keramik- und Strickarbeiten sowie Grusskarten aus sozialen Werkstätten. Für die Schalen und Vasen, die kleinen Zwerge, die Kinderpullover und Decken erntet sie von den Passanten viel Anerkennung: «Sehr schöne Sachen, Frau Meier. Gute Geschäfte wünsche ich Ihnen!» Man kennt sich.

Für einen guten Zweck

Auch Ursula Meier hofft auf gute Geschäfte, bis am Abend möchte sie einen Grossteil der aufwendig hergestellten Objekte verkauft haben. Den Erlös von über 200 Franken spendet sie Velafrica – nicht zum ersten Mal. Neben dem grossen Tisch steht ein kleines Tischchen mit Velafrica-Zeitungen und Postkarten. Besonders gut gefallen ihr die kleinen Flyer im Visitenkartenformat: «Sie sind sehr praktisch und zeigen eindrückliche Bilder. In diesem handlichen Format nehmen viele Interessierte einen mit.»

Bereits als kleines Mädchen hat Ursula Meier an Märkten und im Quartier Gegenstände verkauft: «Am Anfang zum Beispiel Briefmarken, damals beliebte Sammelobjekte.» Seit einigen Jahren berücksichtigt sie mit dem Erlös aus dem Kunsthandwerksverkauf karitative Organisationen. Vor Velafrica zum Beispiel HEKS, das Schweizerische Arbeiterhilfswerk oder Biovision. «Hilfswerke, bei denen ich sicher bin, dass das Geld gut investiert wird.»

VIELSEITIGES ENGAGEMENT MÖGLICH

Rund 150 Personen leisten jährlich über 2500 Stunden ehrenamtliche Arbeit für Velafrica. Sie helfen beim Veloflicken in der Exportwerkstatt, organisieren Sammelanlässe, betreuen den Velafrica-Stand an Velomesen, führen eine Spendenaktion durch oder sind kreativ tätig, wie Ursula Meier.

Unter #engagement4velafrica berichten wir auf Facebook, YouTube und Instagram über Menschen, die sich für Velafrica engagieren. Folgen Sie uns. ■

Beeindruckt von der Exportwerkstatt

Velafrica kennt Ursula Meier von ihrem Enkel Julian, der in der Exportwerkstatt Liebefeld seinen Zivildienst absolvierte und Grosi Ursula damals durch die Räumlichkeiten führte. «Das hat mich beeindruckt», berichtet sie. Seither hat sie mehrere Velosammlungen initiiert, zum Beispiel mit dem ortsansässigen Forum Jegenstorf. Künftig möchte sie aber kürzertreten. Sie denkt nicht, dass sie beim nächsten Märit am Dorffest, das nur alle vier Jahre stattfindet, nochmals einen Stand betreibt. «Bald werde ich 88 Jahre alt und das alles wird mir doch langsam etwas zu streng.» Sie möchte etwas mehr zur Ruhe kommen und Zeit mit ihren Enkel- und Urenkelkindern verbringen. Recht hat sie. ■

Möchten Sie sich auch engagieren? Melden Sie sich bei Freiwilligenkoordinatorin Eva Mangl: 031 979 70 50 oder eva.mangl@velafrica.ch



Ursula Meier engagiert sich seit vielen Jahren für Velafrica. Am Märit in Jegenstorf verkauft sie Kunsthandwerk und spendet den Erlös.

Hier fühlt er sich wohl:
Rui da Silva im BackOffice
der Berner Kantonalbank.



Nach der Lehre im Drahtesel

IM BERUFSLEBEN ANGEKOMMEN

Im Juli hat Rui da Silva seine zweijährige Ausbildung zum Praktiker Büroarbeiten PrA nach INSOS erfolgreich abgeschlossen. Sie war eine gute Vorbereitung auf seine heutige Tätigkeit bei der Berner Kantonalbank. Die Lehrangebote des Drahtesels helfen mit individuellen Lösungen und enger Begleitung, Lehrabschlüsse zu ermöglichen.

Text und Foto: **Dominik Unternährer**

Rui lächelt viel an diesem sonnigen Donnerstagmorgen, an dem er mir über seinen neuen Lebensabschnitt erzählt und mich – alle Arbeitskolleginnen und -kollegen freundlich grüssend – durch die Gänge der Berner Kantonalbank (BEKB) führt. Seit August ist er hier angestellt, fünf Mal die Woche fährt er mit dem 10er-Bus von seinem Wohnort Ostermundigen quer durch die Stadt nach Liebefeld. Ich habe den Eindruck, dass Rui von seinem Team herzlich empfangen wurde. «Das stimmt», bestätigt er, «ich fühle mich sehr wohl hier.»

Zuständig für die interne Post

Im Dienstleistungszentrum des kantonalen Geldinstitutes arbeitet er im Bereich Versand- und Archivlogistik in einem Team von sieben Personen. «Rui stellt den internen Kurierdienst sicher. Er verteilt die Post in die verschiedenen Abteilungen und Stockwerke», erklärt Maximilian Raho, der das Team leitet. Auch an der Kuvertier- und an der Fran-

kiermaschine ist Rui häufig beschäftigt. «Ich verpacke Briefe und mache sie bereit für den Versand», erzählt er. Arbeiten, die er von seiner Zeit beim Drahtesel kennt.

Die BEKB hat er im Rahmen eines mehrmonatigen Praktikums kennengelernt. Für die Jugendlichen, die im Drahtesel eine Lehre absolvieren, bieten diese Einsätze wertvolle Einblicke in die Arbeitswelt. «In meinem Praktikum habe ich gelernt, Verantwortung zu tragen», erzählt Rui, «und der Einstieg nach der Ausbildung ist mir so natürlich auch leichter gefallen.»

Die Ausbildungsplätze des Drahtesels stehen Menschen offen, die aufgrund ihrer momentanen Lebenssituation eingeschränkte Chancen haben, eine Ausbildung im ersten Arbeitsmarkt zu finden. Der Drahtesel unterstützt die Jugendlichen, eine Anschlusslösung nach der Lehre zu finden. Bei Rui ist das gelungen. Seinen Zwillingbruder Sergio, der wie er im Drahtesel gelernt hat, sieht Rui nun seltener. «Das ist schon ok. Er geht

jetzt mal seinen Weg und ich meinen.» In der Freizeit treibt Rui viel Sport. Seine Leidenschaft ist Fussball. Zweimal wöchentlich trainiert er beim Portugal Futebol Clube in Köniz, daneben besucht er das Fitnesscenter in Ostermundigen. «Und den Drahtesel besuchst du auch mal wieder?», frage ich. «Klar, da schaue ich immer gerne vorbei.» ■

VORLEHREN

Beim Drahtesel können bis Ende Januar 2020 Vorlehren in den Bereichen Administration, Küche, Hauswirtschaft, Restauration, Metallbau, Velowerkstatt und Verkauf gestartet werden. Jederzeit möglich sind nach Absprache individuelle Schnuppereinsätze, ebenso Rundgänge mit Klassen. Melden Sie sich bei Interesse bei Tobias Abbühl: 031 979 7081 oder sbi@drahtesel.ch ■

Neues aus dem Drahtesel

KURZ UND QUER



Die Blumeninseln als Zwischennutzung auf dem Viererfeld in Bern sind beliebt.

Blumenpflückinseln Viererfeld

Dieses Jahr blühen auf dem Viererfeld neben dem Spielplatz Studerstein in Bern zwei Blumeninseln. Der Drahtesel hat das Projekt als Zwischennutzung mit der Stadt Bern lanciert. Wer vorbei kommt, kann einen Strauss binden oder essbare Blüten pflücken. Zusammen mit dem Verein Quartier3012 wurde zudem ein Freiluftwohnzimmer gebaut. Das Gemeinschaftsprojekt ermöglicht Begegnungen, belebt das Quartier, erfreut Menschen und Bienen und es leistet einen Beitrag an die Biodiversität in der Stadt. Die ganzjährigen Arbeiten auf dem Blumenfeld sind niederschwellig und eignen sich bestens für das Integrationsprojekt im Bereich Garten und Handwerk des Drahtesels. Die beiden Leiter des Bereichs betreuen das Projekt mit Programmteilnehmenden. Dabei prüfen sie, welche Arbeiten einer Person liegen.

Die Erfahrungen der ersten Saison sind äusserst positiv. Die Blumeninseln stossen im Quartier auf Anklang und werden rege besucht. Bald wird das Stück Land für das nächste Jahr vorbereitet und mit mehrjährigen Stauden und Zwiebelpflanzen ergänzt. Freut euch! Die nächste Blumensaison kommt bald. ■

Interesse geweckt? Folgen Sie uns auf [instagram.com/blumeninsel_viererfeld](https://www.instagram.com/blumeninsel_viererfeld). blumeninsel@drahtesel.ch

Machen Sie Ihren Garten wintertauglich

Vor einem Jahr wurde im Drahtesel die Abteilung Gartenbau und Handwerk geschaffen. Fachpersonen vom Drahtesel erledigen Aufträge zusammen mit Menschen, die den Anschluss an den ersten Arbeitsmarkt verloren oder noch nicht wiedergefunden haben. Ein unterstützendes Umfeld und reale Aufträge wirken dabei motivierend. Die neue Dienstleistung stösst auf grosses Interesse. «Unser Ziel ist es, auf nächstes Jahr eine Lehrstelle zu schaffen», sagt Leiter Matthias Schärer. Auch im Gartenbau bleibt der Drahtesel seinen Wurzeln treu: Erlauben es Auftrag und Distanz, fährt das Team mit Velo und Anhänger vor.

Wächst Ihnen Ihr Garten über den Kopf und brauchen Sie Unterstützung? Der Drahtesel macht ihn fit für den Winter. Nutzen Sie den Herbst und bereiten Sie Ihre Bäume, Büsche und Pflanzen auf die kalte Jahreszeit vor. Kontaktieren Sie uns für ein detailliertes Angebot unserer Dienstleistungen. ■

Matthias Schärer, 079 956 61 40
garten-handwerk@drahtesel.ch
drahtesel.ch/Garten-Handwerk



Velo-Checks und Reparaturen für Firmen, Vereine, Schulen.

Mobiler Veloservice für Gruppen

Seit Anfang Jahr bietet der Drahtesel-Veloladen einen mobilen Veloservice an. Dieser ist nicht nur für Einzelpersonen, sondern auch für Gruppen buchbar. Im Grossraum Bern besuchen wir Firmen, Vereine, Schulen und Organisationen für Velo-Checks, Reparaturen und andere Dienstleistungen mit unserem Servicebus. Das Angebot gilt sowohl für normale Velos wie auch für E-Bikes. ■

Möchten Sie im Grossraum Bern den Servicebus buchen?
Dann melden Sie sich bei Splint Leist, Velomechaniker mobile Werkstatt:
079 550 58 76, servicebus@drahtesel.ch



Auch das Garten- und Handwerk-Team ist wenn möglich mit dem Velo unterwegs.

DRUFFÄ. Aus dem Leben eines Berner Drogensüchtigen

EINBLICKE IN DEN SUCHTALLTAG

Vier Jahre hat Jonathan Liechti den Wege-Bewohner Peter «Pit» Reichen mit der Kamera begleitet. Im Porträtband «DRUFFÄ.» ergänzen die Bilder die Geschichten aus dem Suchtalltag, die Pit seinem Bruder Roland, Literaturpreisträger des Kantons Bern, erzählt hat. Buch und Ausstellung im Dreigänger geben Einblick in das Leben eines Drogenabhängigen.

Interview: **Dominik Unternährer** Foto: **Jonathan Liechti**

Jonathan, wie bist du auf die Idee gekommen, den Alltag eines Wege-Bewohners fotografisch zu dokumentieren?

Im Rahmen meines Fotodesign-Studiums an der Schule für Gestaltung Bern bekamen wir die Aufgabe, ein Langzeitprojekt zu starten. Ich wollte ein soziales Thema behandeln und hatte die Idee, die Arbeit von Velafrica zu begleiten. Dabei stellte sich jedoch schnell heraus, dass eine Reportage über Velafrica aufgrund dafür notwendiger Reisen nach Afrika als Langzeitprojekt ungeeignet ist. Über den Drahtesel kam ich dann zur Wege Weierbühl und dessen Leiter Barendjan van Harskamp. Barendjan war offen für mein Anliegen und meinte, Pit könnte sich für dieses Projekt eignen. Und der war sofort motiviert, mitzumachen.

Mit «DRUFFÄ.» entstand ein eindrückliches Buch. Deine Bilder ergänzen die Geschichten von Pit, geschrieben von dessen Bruder Roland. Wie ist die Zusammenarbeit entstanden?

Als ich begonnen hatte, Pit in seinem Alltag zu begleiten, kam ich sehr schnell mit seiner Familie in Kontakt. Nicht nur mit seinen Eltern in Spiez, sondern auch mit seinem Bruder Roland. Unabhängig von meiner Arbeit hatte dieser damit begonnen, Erzählungen seines Bruders in kurzen Texten festzuhalten. Nach Abschluss meines Studiums entstand die Idee, Texte und Bilder als Porträtband herauszugeben.

Die Geschichten und die Fotos folgen im Buch als Blöcke aufeinander, Bezüge werden nur durch nummerische Verweise hergestellt. War es wichtig für euch, dass Bilder und Texte je für sich alleine stehen?

Ja und nein. Der Aufbau des Buches hat sich erst zum Schluss so ergeben. Ein Grund für die gewählte Darstellungsform ist die Tatsache, dass die Texte zeitlich mehr als die fotografisch dokumentierten



Pit mit seiner Mutter im Azzuro beim Mittagessen.

vier Jahre aus Pits Leben umfassen. Auch deswegen wollten wir nicht, dass die Bilder direkt danebenstehen, auch wenn sie thematisch häufig passen.

In der nun gewählten Darstellungsform folgen die Bilder einem eigenen Erzählstrang. Bewusst wurden dabei Spannungspunkte gesetzt. Eine Serie von Bildern, die Glücksmomente zeigt, wird beispielsweise von Fotografien aufgebrochen, welche die Suchtkrankheit betonen und umgekehrt. Mit Megan Adé hatten wir glücklicherweise eine sehr motivierte und innovative Grafikerin dabei. Sie verstand es, die Bilder und Texte in eine spannende Beziehung zu setzen. In der jetzigen Form verleihen sie sich gegenseitig mehr Tiefe.

Wen möchtet ihr mit dem Porträtband erreichen?

Wir verstehen das Buch als Einladung zur Auseinandersetzung mit der Suchthematik, die aus dem öffentlichen Leben heute ja weitestgehend verschwunden ist. Zwar haben viele eine Meinung dazu, aber nur die wenigsten eine Ahnung. Insofern richtet sich das Buch an die breite Öffentlichkeit. ■

AUSSTELLUNG IM DREIGÄNGER



In Wort und Bild gibt der Porträtband «DRUFFÄ.» Einblick in das Leben des Wege-Bewohners Peter Reichen. Er begleitet ihn zur kontrollierten Drogenabgabe, zeigt ihn bei der Arbeit, auf Besuch bei seinen Eltern, am Grab seiner Freundin und auf der Gasse, auf der Suche nach einem Briefli Weisssem...

Das Buch ist im Münsterverlag erschienen und unter anderem im Dreigänger erhältlich. Bis Weihnachten sind dort Fotografien aus dem Band ausgestellt.

Fotografie: Jonathan Liechti
Text: Peter und Roland Reichen
Gestaltung: Megan Adé

sinnovativ

Stiftung für soziale Innovation

www.sinnovativ.ch

Die Unternehmen und Projekte:

wege weierbühl

zusammen unterwegs

www.wege-weierbuehl.ch

drahtesel

Arbeit mit Perspektiven

www.drahtesel.ch

dreigänger

Laden | Restaurant | Kultur

www.dreigaenger.ch

velafrica

Mobilität mit Perspektiven

www.velafrica.ch

Kommbüro

kreativ kommunizieren

www.kommbuero.ch

GUTSCHEIN

GRATIS-KAFFEE IM DREIGÄNGER

Restaurant des Drahtesels
regional, saisonal, bio
einlösbar bis Ende 2019

dreigänger

Laden | Restaurant | Kultur

Waldeggstrasse 27
3097 Liebefeld
Mo–Fr 9–17 Uhr

KONZERTE IM dreigänger

2. November: Bubi eifach

Der Berner Mundartmusiker rocken über die Endlichkeit und eine Welt, die sich zu schnell dreht. bubieifach.ch
Eintritt Fr. 25.–, Vorverkauf dreigaenger.ch

16. November: Earl Grey & The Teacups

Konzert mit Rock-, Soul- und Off-Beat-Covers. earlgrey.ch

Öffnungszeiten Dreigänger:

Mo–Fr, 9–17 Uhr

Do bis 21 Uhr Abendverkauf und Bar

Möchten Sie das Lokal mieten?

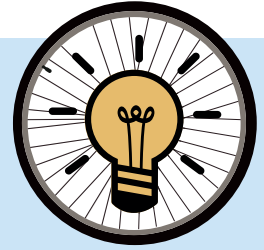
dreigaenger.ch, info@dreigaenger.ch,
031 979 70 70



BEIZLI | BAR | KULTUR

Pop-up im Dreigänger. Wenn das Dreigänger-Team Feierabend hat, übernimmt die Crew vom «Wagen zum Glück». Im Sommer mit ihrem Wagen in Worblaufen an der Aare anzutreffen, schwingen sie ab 22. Oktober von Dienstag bis Samstag jeweils von 17 bis 24 Uhr die Kochlöffel im Dreigänger. Sie kreieren leckere Bio-Menüs zu einem bestimmten Thema und servieren diese mit dem passenden Sound. Sonntags gibt es Brunch von 10 bis 14 Uhr.

Das Team vom Wagen zum Glück engagiert sich seit 2015 für Menschen mit Fluchthintergrund in der beruflichen Integration. wagenzumglueck.ch



Velo-Tipp

WELCHER LICHT-TYP BIN ICH?

Es wird Herbst, es wird dunkler.
Welches Licht passt zu Ihnen?

Batterielicht-Typ 1

Sie fahren hauptsächlich in der Stadt mit Strassenbeleuchtung. Licht brauchen Sie primär, um gesehen zu werden und ein Nabendynamo wäre an Ihrem Velo störend. Ein Fall für eine kleine Batterielampe vorne und hinten. Diese gibt es in vielen Farben und Formen ab ca. Fr. 10.–.

Batterielicht-Typ 2

Sie fahren auch Strecken ohne Beleuchtung, vielleicht auf einem Rennvelo oder MTB. Ein Nabendynamo kommt darum nicht in Frage. Sie benötigen einen Scheinwerfer, mit dem Sie gesehen werden und selber auch etwas sehen. Ein Fall für einen leistungsfähigen Scheinwerfer mit Akku, zu haben ab ca. Fr. 40.–.

Dynamo-Typ 1

Ihr Velo hat einen Mitlaufdynamo, der am Pneu anliegt und Sie sind damit zufrieden. Sie brauchen nicht viel Licht und die erhöhte Reibung stört Sie nicht. Dafür fährt das Licht immer mit und Sie müssen sich um fast nichts kümmern.

Dynamo-Typ 2

Das Licht sollte immer dabei sein, aber Sie möchten sich nicht darum kümmern, ob die Batterie voll oder der Akku geladen ist. Sie brauchen einen Scheinwerfer, mit dem Sie auch etwas sehen. Eine Lichtanlage mit Nabendynamo ist genau das Richtige. Diese Lösung ist die teuerste und kostet ca. Fr. 250.–.

Für Licht und alles rund ums Velo:

Drahtesel Veloladen
Di–Fr, 13–18 Uhr